



Ehemaligen-Rundbrief August 2013

Altes Kurfürstliches Gymnasium Bensheim

Inhaltsübersicht

1. Vorwort
2. Rührendes Dankeschön aus Südafrika
3. Interview mit Dr. Norbert Wagner
4. Christian Frommert zum Thema Magersucht
5. Zum Gedenken an Bernhard Steiner
6. Abitur 2013
7. Jubiläum Abiturjahrgang 1992
8. Jubiläum Abiturjahrgang 1963
9. Career Nights 2013
10. Verabschiedungen
11. Termine
12. Kontakt zum AKG

Vorwort

*„Gemeinsame Erinnerungen sind manchmal die besten Friedensstifter.“
Marcel Proust (1871-1922), frz. Romanautor*

Liebe Ehemalige des Alten Kurfürstlichen Gymnasiums, liebe Freunde,

so unterschiedlich Ihre eigenen Lebenswege auch sein mögen, Ihre Lebensläufe haben alle eines gemeinsam: eine am AKG verbrachte, unvergessliche Zeit, sei es als Elternteil, Schüler oder Lehrer.

Wir wollen den Versuch unternehmen, die Vergangenheit aufleben zu lassen und eine Verbindung zur Gegenwart herzustellen.

Wir wollen der Frage nachgehen, was aus all den Abiturienten geworden ist, die im Laufe der Jahre ihr Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife aus den Händen des Schulleiters überreicht bekamen? Was ist aus den Schulkameraden geworden, die man aus den Augen verloren hat? Gibt es vielleicht ein Erlebnis, das Sie weitergeben könnten? Irgendeine Erfahrung oder eine Anekdote, von früher oder von heute?

Der Ehemaligen-Rundbrief versteht sich als eine Dokumentation sowohl von Ehemaligen als auch über Ehemalige.

Es wäre schön, wenn wir die Verbindung innerhalb der Schulgemeinde intensivieren und gemeinsam an der Vision eines „AKG-Alumni-Netzwerkes“ arbeiten könnten.

Ich wünsche Ihnen viele gute gemeinsame Erinnerungen.

Susanne Röper

Studienrätin und Ehemaligenbeauftragte am AKG

Rührendes Dankeschön aus Südafrika

Von unserem Redaktionsmitglied
Dirk Rosenberger

BENSHEIM. Weiße Weihnachten oder eine frostige Silvesternacht sind für Jonas Schumacher kein Thema mehr. Der Bensheimer lebt seit ein paar Jahren in Südafrika – und dort herrscht zum Jahresende eben Hochsommer. Doch der ehemalige AKG-Abiturient ist nicht wegen des Klimas in den Süden gezogen – er betreut und koordiniert in Port Elizabeth die Projekte seines Vereins Masifunde.

Vor zehn Jahren initiierte er die Bildungsprogramme erstmals und ermöglichte gemeinsam mit Freunden zunächst fünf Kindern eine exzellente Schulausbildung. Seitdem ist in der südafrikanischen Stadt eine Initiative entstanden, an der mehr als 200 bedürftige Kinder und Jugendliche teilnehmen und von der viele weitere profitieren.

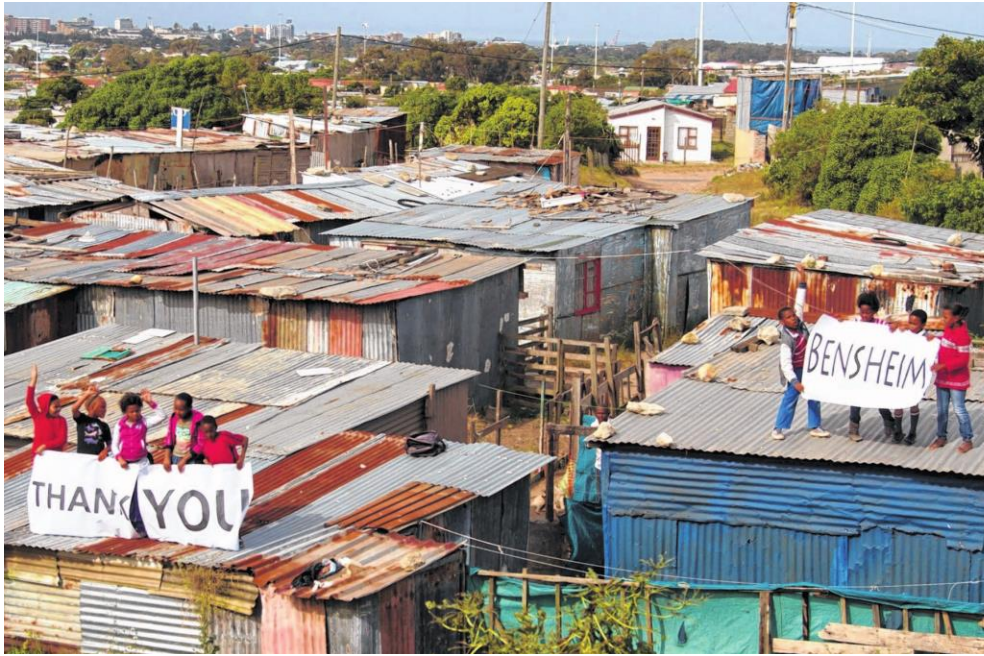
Großartige Unterstützung

„Unser Verein hat auch im vergangenen Jahr erfreulich große Unterstützung aus Bensheim erhalten. Obwohl wir mit unseren studentischen Regionalgruppen mittlerweile in vielen Großstädten wie München, Bonn oder Berlin vertreten sind, kommt weiterhin der Großteil der Hilfe aus meiner Heimatstadt“, bilanzierte Schumacher in einem Schreiben an den BA.

Mit einigen der Masifunde-Kinder hat er deshalb ein Dankesfoto über den Dächern in Walmer Townships aufgenommen und ein persönliches Schreiben verfasst. Denn für seine Schützlinge ist es nicht leicht zu verstehen, dass von der Bergstraße so viele Spenden ankommen. „Da gibt es also Menschen in Deutschland, die einen Teil ihres hart verdienten Geldes hergeben, um uns dabei zu unterstützen, einmal ein besseres Leben zu haben?“ fragte der zwölfjährige Siyolo.

Systematische Förderung

Diese Großzügigkeit überrascht viele immer wieder, insbesondere in Walmer Township, wo die Kinder beim Blick aus ihrer Blechhütte fast direkt auf einen wohlhabenden Stadtteil blicken können. Aus diesem kommt zwar gelegentlich Hilfe, aber meist in Form von Kleider- oder Essensspenden.



Dank an Bensheim: Kinder aus Walmer Townships in Port Elizabeth freuen sich über die Spenden für den Verein Masifunde.

BILD: MASIFUNDE

„Die Arbeit von Masifunde unterscheidet sich hiervon grundlegend und zielt darauf ab, dass die Bewohner des Armutsviertels in naher Zukunft keine Kleider- oder Essensspenden mehr benötigen. Anstelle des sporadischen Ausschüttens von Almosen im Gießkannenprinzip fördern wir ganzheitlich und systematisch und setzen dabei einzig auf gute Bildung in all ihren Facetten“, so Schumacher.

Siyolo ist einer von über 200 Kindern, die an den Programmen des Vereins teilnehmen: Dort macht er täglich seine Hausaufgaben, erhält Computerkurse und probt zurzeit mit der Theatergruppe ein Stück, das Grundschulern im Township das Lesen von Büchern als Freizeitbeschäftigung schmackhaft machen soll.

Vor allem aber hat Siyolo eine Bildungspatenschaft, die es ihm ermöglicht, auf einer guten Schule außerhalb des Armutsviertels ausgebildet zu werden.

Seine Paten kommen aus Bensheim, wie so viele Spender und Förderer. „Kein Wunder, dass wir hier in Südafrika oft gefragt werden, was denn dieses Bensheim sei. München, Berlin und auch Frankfurt sind vielen Älteren ein Begriff – aber Bensheim?“, schreibt der Vereinsgründer.

„Benz wie das Auto“

Den Kindern erklärt er die Aussprache seiner Heimatstadt durchaus anschaulich und mit einem Schmunzeln: „Benz wie das Auto, Hi wie die Begrüßung und M wie M. Und Frankfurt ist auch nicht weit entfernt, quasi ein Vorort von Bensheim!“

Mittlerweile wissen alle jungen Teilnehmer am Bildungsprogramm, wo die größte Stadt an der Bergstraße liegt. „Wir sind auch in diesem

Jahr von der vorweihnachtlichen Unterstützung aus meiner Heimatstadt überwältigt und schicken ein besonders herzliches Dankeschön direkt aus Walmer Township in mein schnuckeliges Bensheim. Wir bedanken

uns bei allen Bensheimern für die einzigartige und großartige Unterstützung für Masifunde, ohne die unsere wichtige Arbeit kaum möglich wäre“, betonte Jonas Schumacher abschließend.

Mit dem AKG-Chor erstmals in Südafrika

■ Der Bensheimer Jonas Schumacher besuchte kurz vor seinem Abitur im Jahr 1998 erstmalig mit dem AKG-Jugendchor Südafrika und ist seitdem eng verbunden mit Land und Leuten.

■ Der ehemalige Messdiener von Sankt Laurentius absolvierte Zivildienst und Auslandsstudium in Port Elizabeth, Südafrika, und initiierte 2003 mit Studenten die Aktivitäten von Masifunde.

■ Seit 2009 lebt er durchgehend in

Südafrika und hilft bei der Koordination der Bildungsprojekte von Masifunde. Sein Aufenthalt wird von Misionar und den Sternsängern finanziert.

■ Kontakt: E-Mail jonas@masifunde.de, Telefon 0027/786468056

■ Mehr Berichte und Informationen über Masifunde gibt es unter www.masifunde.de.

■ Spendenkonto: Kontonummer 160 585 6, Bankleitzahl: 509 500 68, Sparkasse Bensheim. dr

Jonas Schumacher
unterstützt Hilfsprojekte in
Afrika.

1 FRANZÖSISCHE FREUNDE

50 Jahre Élysée-Vertrag

Themen in dieser Ausgabe sind unter anderem:

■ **Bensheim-Beaune:** Die Partnerstadt und der Wein

■ **Zwingenberg-Pierrefonds:** Vortrag zum Élysée-Vertrag

■ **Lokalsport:** Der französische Nationalsport Boule hat auch an der Bergstraße seine Freunde

■ **Fernsehen:** Der deutsch-französische Kulturkanal Arte bietet ein Sonderprogramm zum Jubiläum des Élysée-Vertrages

■ **Aus aller Welt:** Interview mit Alain-Xavier Wurst, dem ironischen Analytiker der Unterschiede im deutschen und französischen Flirtverhalten

Themenseite/Bildergalerie:
www.bergstraesser-
anzeiger.de

Dr. Norbert Wagner

■ **Dr. Norbert Wagner** ist gebürtiger Heppenheim und Sohn des verstorbenen, langjährigen Vorsitzenden der südhessischen CDU, Dr. Otto Wagner.

■ Seine **Jugend** hat er in Bensheim verbracht und dort am **AKG** das **Abitur** abgelegt.

■ In **Heidelberg** hat Wagner **Volks-wirtschaft** studiert und eine Zeit lang



als wissenschaftlicher Assistent an der **Universität** gearbeitet.

■ 1975 haben er und Gabriele Fischer geheiratet. Von **1977 bis 1981** saß er für die **CDU Bensheim** im Stadtparlament.

■ **1986** zog das Ehepaar in die **USA**, wo Norbert Wagner an der Universität Yale lehrte.

■ Für die **Konrad-Adenauer-Stiftung** leitete der **überzeugte Europäer** und Weltbürger ab 1987 deren **Auslandsbüros** in Singapur, Moskau (1990-1995), Paris (1996-2005) und Washington (2005 bis 2011).

■ Im **März 2011** kehrten Norbert und Gabriele Wagner in die **französische Hauptstadt** zurück. Dort steht der 63-Jährige der Dependence der Konrad-Adenauer-Stiftung mit fünf Mitarbeitern vor.

■ Die Frage, ob **Paris** voraussichtlich die letzte Station in seiner **beruflichen Karriere** sein wird, beantwortet er folgendermaßen: „Wahrscheinlich schon. Wenn es nach meiner Frau geht, sogar ganz sicher. Sie hat im Alter von 14 Jahren beim ersten Schüleraustausch zwischen Bensheim und Beaune Frankreich kennen und lieben gelernt.“ gs

Interview: Dr. Norbert Wagner, Büroleiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Paris, über den Élysée-Vertrag und das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland

„Unsere beiden Länder müssen Europa vorantreiben“

Als Bundeskanzler Konrad Adenauer und der französische Staatspräsident Charles de Gaulle am 22. Januar 1963 in Paris den Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit – kurz Élysée-Vertrag genannt – unterschrieben, war Norbert Wagner Gymnasiast am AKG Bensheim und dachte wohl nicht im Traum daran, dass dieser historische Meilenstein in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auch einmal sein Leben prägen wird.

Von unserer Mitarbeiterin
Gerlinde Schaaf

Heute, am Jahrestag der Unterzeichnung des Élysée-Vertrages, hält sich Dr. Norbert Wagner gemeinsam mit seiner Ehefrau Gabriele in Berlin auf. Als offizieller Vertreter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Frankreich hat er den Vorsitzenden der französischen Oppositionspartei UMP, Jean-François Copé, gestern in die Bundeshauptstadt begleitet und dort für den Abgeordneten eine große Veranstaltung mit prominenten Gesprächspartnern organisiert. Copé wird heute an den offiziellen Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestages im Bundestag teilnehmen.

Ende vergangener Woche befand sich Dr. Wagner in seiner beruflichen Wahlheimat Paris und beantwortete telefonisch „sehr gern“ Fragen zum derzeitigen Stand der deutsch-französischen Beziehungen, zu den verpassten und den erfüllten Chancen, die der Vertrag beiden Völkern bot.

Am Ende des Interviews versich-

ert Dr. Wagner, wie gern und oft er und seine Ehefrau Bensheims Partnerstadt Beaune in Burgund besuchen. Hier habe seine Frau ihre französischen Wurzeln.

Haben sich alle Erwartungen, die bei Vertragsunterzeichnung 1963 gehegt wurden, erfüllt?

Dr. Norbert Wagner: Die wichtigsten Erwartungen – die Aussöhnung zwischen schen Deutschland und Frankreich – haben sich mehr als erfüllt. Das Abkommen war ein ganz wesentlicher Schritt dorthin. Heute kann sich niemand mehr vorstellen, welche große Bedeutung die Ratifizierung 1963 für beide Länder hatte, die sich über Jahrzehnte bis auf Messer bekämpft haben. Folgen des Vertrags sind auch die vielen direkten, persönlichen und örtlichen Kontakte, unter anderem zwischen Bensheim und Beaune. Solche Begegnungen schaffen Freundschaften. Leider ist für viele die deutsch-französische Freundschaft inzwischen so selbstverständlich, dass sie glauben, nicht mehr viel dafür tun zu müssen. Das ist schade.

Wie bewerten Sie die deutsch-französische Freundschaft heute?

Wagner: Jahrestage sind eine gute Gelegenheit sich zu erinnern, woher man kommt, welche Wegstrecke man zurückgelegt hat und wie es weitergehen soll. Einige Dinge, wie die Sprachkompetenz, befinden sich im Argen. Es ist schade, dass immer weniger Schüler in Deutschland und Frankreich die Sprache des anderen Landes lernen und die Zahlen sogar weiter zurück gehen. Weitere Themen sind die Außen- und Sicherheitspolitik. Warum, so fragen sich die Franzosen und auch ich, schickt die Bundesregierung lediglich zwei klappringe Flugzeuge zur Unterstützung der französischen Truppen nach Mali? Hier ist die Koordination durchaus verbesserungsfähig.

Hat die Freundschaft durch den Sieg der Sozialisten in Frankreich einen Knacks bekommen?

Wagner: Einfacher sind die deutsch-französischen Beziehungen, da durch nicht geworden. Sarkozy und Merkel waren zumindest gegen Ende der Amtszeit des Präsidenten ein Herz und eine Seele, auch wenn der Anfang recht holprig war. Die sozialistische Regierung hat allerdings zu Beginn andere Prioritäten gesetzt als die deutsch-französischen Beziehungen. Präsident Hollande versucht, sich mehr den Mittelmeerländern wie Italien und Spanien zuzu-

wenden. Aber auch er hat erkannt, dass der deutsch-französische Motor nicht schwächeln darf, und hat sich umorientiert. Es gab allerdings schon Zeiten, in denen die Beziehungen besser, aber auch solche, in denen sie weniger gut liefen.

In einem früheren Interview im BA haben Sie sich skeptisch gegenüber Präsident Hollande und seinem Regierungsprogramm geäußert. Wie stehen Sie heute dazu?

Wagner: Die Wirtschaftspolitik von Präsident Hollande hat Frankreich in eine schwierige Situation gebracht. Die Arbeitslosigkeit steigt, das Wachstum liegt bei null, die hohe Jugendarbeitslosigkeit ist ein Pulverfass und die dringend notwendigen Einsparmaßnahmen kommen nicht in Gang. Sogar Italien ist in seiner Reformpolitik weiter. Das i-Tüpfelchen sind die Steuerpolitik und die Depardieu-Kapriole. Erwartet wird allerdings eine 180-Grad-Wende in der Wirtschaftspolitik. Das Land muss etwas tun, um wettbewerbsfähig zu werden.

Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede, gibt es 50 Jahre nach Vertragsabschluss noch zwischen beiden Völkern?

Wagner: Eine homogene Soße soll Europa in keinem Fall werden. Der Reiz von Europa macht seine Vielfalt aus – und dass in Italien nicht alles genau gleich wie in Polen und dort nicht wie in Portugal ist. In der Wirtschaftspolitik ist allerdings überall 1+1=2. In Frankreich ist im Gegensatz zu Deutschland die Erwartungshaltung an den Staat sehr groß. Dabei kann der Staat in vielen Fällen das Problem nicht lösen, weil

„Ressentiments kommen immer wieder vor. Sie spiegeln aber nicht die Haltung der Mehrheit wider.“

DR. NORBERT WAGNER

er selbst das Problem ist. Privaten sollte man hier mehr Raum lassen. Deutschlands größter Vorteil ist der Föderalismus, der dafür sorgt, dass die Probleme direkt vor Ort gelöst werden.

Welchen Beitrag leistet die Konrad-Adenauer-Stiftung – und hier speziell ihr Büro in Paris – für die deutsch-französische Freundschaft?



Dr. Norbert Wagner leitet das Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Paris. ARCHIBOLD FLUNCK

Wagner: Wir wollen den Dialog zwischen den politischen Eliten von Frankreich und Deutschland vorantreiben. Wir sehen uns als Dolmetscher und versuchen, den Gesprächspartnern die politische Situation des jeweils anderen Landes und unterschiedlichste Themen von besonderer Bedeutung und Aktualität zu erläutern. Französische Politiker und Journalisten laden wir nach Deutschland ein – und umgekehrt. Kürzlich haben wir ein Programm für französische Abgeordnete und Senatoren mit Minister und Experten in der Europäischen Zentralbank in Frankfurt organisiert. Ende Februar kommt der Präsident der Bundesagentur für Arbeit, Jens Weidmann, nach Paris und hält auf Einladung der Adenauer-Stiftung einen Vortrag.

Wie sehen Sie die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen?

Wagner: Beide Länder müssen noch deutlicher als gemeinsamer Motor und Kern für Europa hervortreten.

Spätestens nach der Bundestagswahl werden wichtige Fragen – unter anderem nach der Banken- und Fiskalunion – beantwortet werden müssen. Es wird bestimmt eine spannende Zeit.

Sind für die Jugend die alten Ressentiments zwischen Franzosen und Deutsche längst „olle Kamellen“?

Wagner: Für viele junge Franzosen und Deutsche ist das Nachbarland als Urlaubsland zu nah. Außerdem können sie die Sprache nicht, was sehr bedauerlich ist. Sie reisen deshalb lieber nach Kanada oder Australien. Ressentiments junger Franzosen gegenüber Deutschen kommen immer wieder vor und sind nach wie vor nicht ganz ausgeräumt. Sie spiegeln aber nicht die Haltung der Mehrheit wider. Man fragt sich aber schon, woher die Jugendlichen ihre Vorbehalte haben. Sie haben sie vermutlich von den Eltern und Großeltern übernommen. Auch das Internet spielt hier eine ungute Rolle.

Anlässlich des 50. Jahrestages des Élysée-Vertrages nimmt der ehemalige AKG-Schüler und jetzige Büroleiter der Konrad-Adenauer-Stiftung Dr. Norbert Wagner Stellung zu den dt.-frz. Beziehungen.



Christian Frommert machte sein Abitur am AKG in Bensheim

Der ehemalige Sprecher des Sportsponsorings bei der Deutschen Telekom gab 2006 – einen Tag vor dem Start der Tour de France – die Suspendierung von T-Mobile-Kapitän Jan Ullrich wegen Dopingverdachts bekannt. Heute ist Frommert (Jahrgang 1967) selbstständiger Kommunikationsberater. Unter anderem arbeitet er mit DFB-Manager Oliver Bierhoff.

Frommert leidet seit Jahren unter Magersucht (Anorexia), die er aber erst im Februar 2012 öffentlich macht. Im März 2013 erscheint sein Buch „Dann iss' halt was – Meine Magersucht: Wie ich gekämpft habe – wie ich überlebe.“

Geboren in Worms, macht er Abitur am AKG in Bensheim. Das Jura-Studium in Heidelberg bricht er ab („Eine grundsätzliche Entscheidung“), verbringt seine Zeit lieber in der Café-Bar Jardin statt im Hörsaal. Frommert sattelt um auf Germanistik und Politik in Mannheim.

1996 geht er zur Frankfurter Rundschau, wo er zum Chef vom Dienst aufsteigt. Den hoch prominenten Job als Kommunikationschef bei der Telekom („Keine Zeit zum Essen“) gibt er 2008 auf und nimmt sich eine Auszeit in Südafrika. Dort beginnt der erfolgreiche Wirtschaftsredakteur, Verlags-Geschäftsführer und Medienmanager den „Frommert-Triathlon“: Laufen, Radfahren, Hungern.

Seit zwei Jahren lebt Christian Frommert in seiner alten Heimat an der Bergstraße. *tr*

PiPaPo: Der Ex-Telekom-Manager Christian Frommert leidet an Magersucht / Bewegende Lesung in der alten Heimat

Die Sucht nach dem Nichts

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Tritsch

BENSHEIM. Eigentlich müsste Christian Frommert tot sein. Bei 1,84 Metern wog er 39 Kilogramm. So viel wie ein Zwölfjähriger. Frommert (46) hat Magersucht. „Anna“ nennt er seine Hassliebe vertraut. Aus einem kalorienarmen Urlaubsflirt ist eine gefährliche Abhängigkeitsbeziehung geworden, die er bis heute nicht überwunden hat.

Am Mittwochabend hat Christian Frommert zum ersten Mal öffentlich aus seinem Buch vorgelesen, in dem er nach vielen Jahren des Schweigens offen die Hintergründe und Entwicklungsstadien seiner Krankheit beschreibt. Für die Deutschlandpremiere hat er das PiPaPo-Kellertheater ausgesucht. Volles Haus! Die Veranstaltung des Förderkreises Kunst und Kultur im Rahmen der Reihe „Bensheim im Blickpunkt“ war schnell ausverkauft. Trotz Champions-League ist niemand vorzeitig gegangen. „Mal sehen, wer heute Abend gewinnt“, hatte Frommert anfangs noch geschätzt.

Genießen geht gar nicht

Er sieht besser aus als noch vor einem Jahr, obwohl man ihm das lieber nicht sagen sollte. Frommert übersetzt das in „Du bist aber fett geworden“ – und fastet umso mehr. Damals hat er sich für ein Magazin fotografieren lassen. Mit eingefallenen Wangenknochen, dünnen Armen und einem sich unter der Kleidung abzeichnenden Knochengerüst.

„Mir geht es besser“, begrüßt er das Publikum, darunter enge Freunde und Verwandte. Der Ex-Sportmanager und Journalist weiß nicht genau, wie viel er heute wiegt. Vielleicht 45 Kilogramm. Er meidet Waagen. Sein Essverhalten ist noch immer schwer verkorkst. Und wahrscheinlich bleibt es das auch. Rituale sind Pflicht. Genießen geht gar nicht.

Ohne Sport kann er nicht leben. „Anna“ motiviert ihn kräftig. „Morgen früh geht es wieder aufs Rad“, sagt er in Bensheim. Um halb fünf aufstehen, drei bis vier Stunden treten und danach noch eine Stunde laufen.

Wenn er zwei Scheiben trockenes Brot isst, hat er das Gefühl, er müsse drei Wochen hungern und exzessiv Sport machen. Jede nicht geplante Nahrungsaufnahme wird mit einem radikalen Sparkurs bestraft, oder in seinem Fall: belohnt. Frommert selbst empfindet erfolgreiches Hungern als Sieg über sich selbst. „Bis heute habe ich nicht das Bewusstsein, dass ich daran sterben könnte.“

Am Tiefpunkt angelangt war Frommert im Jahr 2009. Am ersten Weihnachtsfeiertag hat er es nicht mehr geschafft, die 28 Stufen zu seiner Wohnung im zweiten Stock hinaufzugehen. „Das war der Vorhof zur Hölle.“ Er hatte noch 39 Kilogramm, seine Haut war rissig, die

Haare dünn. Völlig geschwächt wird er in die Klinik gebracht. Die Organe drohen zu versagen. Was war falsch gelaufen in seinem Leben? Für Frommert nicht leicht zu beantworten.

Als Teenager 140 Kilo

Seine Mutter hat gut gekocht. Er war ein guter Esser, ein kräftiger Junge. Dann wird er dick. Futtet sich 140 Kilo an. Attraktiv findet er das nicht. Im Tagebuch seiner damaligen Freundin liest der Teenager, dass sie ihn „eigentlich doch ganz schön dick“ findet. Auch die Kumpels lästern über sein Aussehen. Er kann sich nicht mehr leiden. Nach dem Abitur geht die Angebetete nach

Australien, und Christian Frommert sagt sich: „Wenn sie zurückkommt, bin ich dünn.“ Es ist einer der Schlüsselmomente in seinem Leben. Ehemals übergewichtig, gleitet er immer tiefer hinein in den Zwang, dünn zu sein. Innerhalb eines knappen Jahres verliert er an die 60 Kilogramm. Und findet Gefallen daran. „Es ist ein Stück weit auch ein Hunger nach Anerkennung und Liebe.“

Während der Zeit im Radrennstall von „T-Mobile“ wird er vom Stress so absorbiert, dass für Essen keine Zeit bleibt. Er gibt sogar Autogramme, steht vor der Kamera. „Eine geile Zeit“, sagt er und beschreibt den damaligen Frommert als öffentlichen „Super-Kommunikator“. In den folgenden Jahren nimmt er immer mehr ab, verkleidet seine Sucht nach außen völlig. Er startet ein bizarres Dasein als kreativer Hungerkünstler und notorischer Kalorienzähler. Frommert ernährt sich von Magerquark und Cola light, wenn er überhaupt etwas zu sich nimmt. Die Nullen in den Nährstofftabellen liest er wie Liebesbriefe. „Mein gelbes Trikot war eine straff gespannte braune Haut über den Knochen.“ Die Magersucht hat er noch immer nicht überwunden. Aber er kann besser damit umgehen. Mit dem tausendseitigen Buch hat er den konsequenten Schritt ins Rampenlicht vollzogen. Die Psychotherapie habe ihm ebenfalls enorm geholfen, sich selbst zu analysieren.

Mitleid ist fehl am Platz

Heute ist Christian Frommert dankbar über die beharrliche, hartnäckige Hilfe seines engen Umfelds. Mitleid sei bei Magersüchtigen fehl am Platz. Er hat es weit gebracht. Eine Ikone der Magersüchtigen will er nicht sein. Nur gesund werden.

Dass die Live-Premiere des Buches in Bensheim stattfindet, ist für ihn kein Zufall. „Ich bin ein Stück weit angekommen“, sagt er nach zwei intensiven Stunden, bei dem das Publikum an seinen Lippen hing. Dann meldet sich das Ritual. Ja, er werde heute Abend noch eine Kleinigkeit essen. Irgendwas. Aber etwas.



Christian Frommert spricht im PiPaPo-Theater über seine Magersucht.

BILD: LOTZ

► Nahaufnahme

Christian Frommert
referiert als Betroffener
über das Thema
Magersucht.

Bildung: Heute wäre Bernhard Steiner, ehemaliger Direktor des Alten Kurfürstlichen Gymnasiums, 100 Jahre alt geworden / Pädagoge aus Leidenschaft

Das AKG durch stürmische Zeiten geführt

BENSHEIM. Heute, 27. Juli 2013, wäre der ehemalige Schulleiter des Alten Kurfürstlichen Gymnasiums (AKG) Bensheim, Bernhard Steiner, 100 Jahre alt geworden.

Aus diesem Anlass veröffentlichen wir in leicht gekürzter Form einen Artikel, der 1986 in der Festschrift „300 Jahre AKG Bensheim“ erschienen ist. Darin würdigt Harald Czinczel, seinerzeit Lehrer am AKG, die Verdienste des allseits geschätzten Direktors und gibt gleichzeitig einen interessanten Einblick in die Schul- und Zeitgeschichte.

„Bernhard Steiner hat sein Wirken am AKG gerne in Verbindung gebracht mit der Steigerung der Schülerzahl an seiner Schule – und das zu Recht. Eine Idee der in den 60er Jahren so belebten Bildungsdiskussion hatte ihn ganz ergriffen, dass nämlich das Gymnasium sich den zunehmend begabten Kindern aller Gesellschaftsschichten öffnen müsse.

Steiner verfocht diese Idee so leidenschaftlich und wirkungsvoll, dass die Vermutung naheliegt, Tempo und Ausmaß des außerordentlichen Wachstums an unserer Schule seien zu einem guten Teil seinem persönlichen Einsatz zuzuschreiben.

Im Jahresbericht 1977/78, im vorletzten Jahr seiner Dienstzeit, zieht Bernhard Steiner folgende Bilanz: „Als ich im Jahr 1961 die Leitung des AKG übernahm, zählten wir 458 Schüler – darunter zwei Mädchen – und 27 hauptamtliche Lehrer. Zehn Jahre später waren es 76 hauptamtliche Kollegen, und wir hatten 1229 Schüler – darunter 268 Mädchen. Zu Beginn des Schuljahres 1978/79 umfasste die Schule 1734 Schüler – davon 542 Mädchen – und 79 hauptamtliche Lehrkräfte.



Das Alte Kurfürstliche Gymnasium (AKG) in der Bensheimer Wilhelmstraße

ARCHIBILD: FUNCK

den: Bernhard Steiner hielt hartnäckig an der Organisationsform, den Bildungsinhalten und der tradierten gesellschaftlichen Bestimmung des Gymnasiums fest. Gesamtschule, Rahmenrichtlinien, Reform der Oberstufe – das alles vermochte er nur als Bedrohung wahrzunehmen.

Dieser ausgeprägte Konservatismus hat sicherlich dazu beigetragen, die Institution in ihren wesentlichen Zügen zu bewahren. Wichtiger war aber noch er selbst als Person – als das in allem Wandel konstante Gravitationszentrum der Schule, das vor allem Schüler und Eltern anzog, dem sich aber auch das Kollegium nicht entziehen konnte. Wichtiger war er selbst als der in jeder öffentlichen Funktion traumhaft sicher agierende Repräsentant des Gymnasiums im Allgemeinen und des AKG im Besonderen.

Und welche Zeit war es, in der er wirken konnte! Eine Zeit der kontinuierlichen Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen. Neue große Schulgebäude wurden errichtet, auch das AKG zog im Jahre 1967 von der Darmstädter Straße in das größere Gebäude des ehemaligen Lehrerseminars an der Wilhelmstraße um. Nach vielen Jahren des Ringens und Planens wurde im Jahre 1978 endlich der naturwissenschaftliche Trakt fertiggestellt und eine Renovierung des Hauptgebäudes

ernsthaft ins Auge gefasst. Aber auch in dieser Blüte zeigte sich schon der Verfall. Hatte Bernhard Steiner früher darauf verwiesen, das „Proprium“ der Schule sei ihr altsprachlicher Zweig, so verschwand er am Ende seiner Amtszeit, dass es dieses „Proprium“ nur mehr in Restbeständen gab. Auch der soziale Anspruch, den das Abitur verhielt, wurde durch eine Reglementierung des Hochschulzugangs und eine penible Berechnung der schulischen Leistun-

gen im Abitur eingeschränkt. Das muss ihn geschmerzt haben.

In die Amtszeit Bernhard Steiners fällt auch jenes Aufbegehren der Jugend, das in großer Breite mit den Studentenunruhen begann und in dem terroristischen Aufstand kleiner Gruppen endete. Diese Erscheinungen wirkten sich etwas verspätet, etwa von 1970 bis 1973, auf unsere Schule aus – und sie trafen Bernhard Steiner unverhofft. Dass da alles mit Mühe Erreichte so radikal infrage gestellt wurde – natürlich konnte er das nicht einmal im Ansatz verstehen. Wie hat er diese Herausforderung dennoch bestanden!

Nicht nur, dass er jungen linken Aktivisten, die anderer Schulen verwiesen waren, am AKG eine neue Chance bot; er kam auch mit den stalinistischen und maoistischen Vertretern der Schülerschaft zurecht. Zwar gab es auch bei uns die von den Schülern während der Unterrichtszeit einberufenen „Vollversammlungen“, sie waren aber immer mit dem Schulleiter abgesprochen.

Da ich damals Vertrauenslehrer war, erinnere ich mich an manche dieser Versammlungen sehr gut. Es waren nicht selten studentische Agitatoren anwesend, und plötzlich erschien Bernhard Steiner. Er war erregt und zornig, und – man kann es nicht anders sagen – schrie die ganze Versammlung zusammen. Wüste

Szenen kamen aber nie zustande. Ich glaube, die Schüler merkten, dass da einer – ohne jeden Rückgriff auf die Amtsautorität – mit ihnen sprach, der es bitter ernst meinte mit dem, was er sagte, und der sie, die so ganz anderer Meinung waren, ganz ernst nahm. In solchen Momenten bewährte sich das Besondere, das Bernhard Steiners Persönlichkeit auszeichnete: Seine jugendliche Vitalität, seine Risikobereitschaft, seine Ich-Stärke, kombiniert mit einem religiös fundierten, optimistischen Weltverständnis.

1961 bis 1979: Steiner war 18 Jahre Schulleiter am AKG. Es ist bedauerlich, dass das Urteil dieser Schülergenerationen nicht zu einer Würdigung ihres Direktors gerinnen kann – es wäre sicher glanzvoll ausgefallen. Als Bernhard Steiner im Juli 1979 in den Ruhestand ging, fiel ihm der Abschied von seiner Schule nicht leicht. Da er aber zu leben verstand, schreckte ihn auch die Aussicht auf eine beschaulichere Lebensphase nicht. Leider blieb ihm nur eine kurze Frist, sich auf sie einzustellen. Schon wenige Monate später erfuhr er, dass er bald würde sterben müssen. Er hat sich darüber nicht beklagt, sondern unverzagt und lebensgläubig jeden der schwer und schwer werdenden Tage bestanden. Bernhard Steiner starb am 22. Februar 1980.“

Harald Czinczel

Zur Person: Bernhard Steiner

■ Bernhard Steiners Wollen und Wirken werden verständlicher, wenn man einen kurzen Blick auf seine Biografie wirft.

■ 1913 in Schlesien geboren, war er bei Hitlers Machübernahme immerhin schon 20 Jahre alt.

■ Solange es möglich war, engagierte er sich in der katholischen Jugendbewegung. 1939 kam die **Einberufung in die Wehrmacht**, die ein begonnenes Philosophiestudium jäh beendete.

■ 1943 wurde er als Oberleutnant wegen **politischer Unzuverlässigkeit** aus der Wehrmacht entlassen. Erst 1947 konnte er, mittlerweile schon Familienvater, unter schweren Bedingungen erneut ein **Studium** – in Latein, Geschichte und Politik – beginnen, das er nach nur sechs Semestern mit **Auszeichnung** abschloss.

■ Er gehörte zu jenen bei Kriegsende jungen Männern, die das Aufkommen der faschistischen Gewaltherrschaft noch bewusst erlebt und erlitten hatten und die nach dem Krieg einen Anspruch darauf erhoben, die **junge Republik mitzugestalten**.

■ Die demokratische Verfassung war jung und schien gefährdet – dabei gab es viel zu tun. Selbstzweifel konnte da schlecht gedeihen, Kritik wurde schnell als Bedrohung des eben Erworbenen empfunden. **Wohlbegründete Autorität** geriet, wie es später Geborenen erscheinen möchte, leicht in die Nähe des Autoritären.

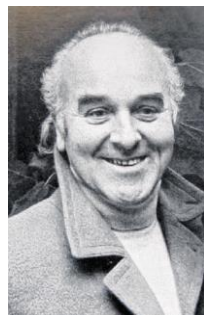
■ Dieser Hintergrund mag die eigentümliche Mischung von **Beharren und Voranschreiten** erklären, die Bernhard Steiners Wirken als Schulleiter kennzeichnet. Sie weist ihn als **guten Konservativen** aus, auch wenn er, wie alle guten Konservativen, diesen Titel nicht mochte. *red*

AKG HEUTE

Gymnasium mit Tradition

1686 gegründet ist das AKG heute das älteste und traditionsreichste Gymnasium des Kreises Bergstraße. Unterrichtet wird in einem schönen, unter Denkmalschutz stehenden Gebäude, das 1911 eingeweiht wurde und Stilelemente von Renaissance und Barock miteinander vereint.

Auf dem Schulgelände wurden in den letzten Jahren eine große Mensa und eine neue Sporthalle eröffnet. In Eigeninitiative hat die Schulgemeinde einen komplett ausgestatteten Theaterraum, einen Konzertsaal und eine Schülerbibliothek geschaffen. Für die G-8-Klassen wird Mittagessen und pädagogische Betreuung angeboten.



Bernhard Steiner (1913-1980) wäre heute 100 Jahre alt geworden.

REPRO: OH

100. Geburtstag des ehemaligen Schulleiters Bernhard Steiner

BEWAHRER

Das AKG ist trotz äußerem Wachstums und inneren Wandels im Kern die alte Schule geblieben.“

BERNHARD STEINER, EHEMALIGER AKG-DIREKTOR

Zuversichtlich äußert er anschließend die Überzeugung, dass das AKG sei „trotz äußerem Wachstums und inneren Wandels“ im Kern die alte Schule geblieben.

Jeder Eingeweihte weiß, dass Quantität wohl nirgends so leicht in eine – zumeist missliche – Qualität umschlägt wie in der Schule. Wie sollte da eine Schule dieser Dimension, wie sie das AKG angenommen hatte, ihren „alten Wesenskern“ bewahren können? Dennoch, es schien zu gelingen. Und das aus zwei Grün-

AKG: 145 Abiturienten erhalten ihre Zeugnisse

Siebenmal die Traumnote 1,0

BENSHEIM. 145 AKG-Abiturienten erhalten am Freitag, 21. Juni, in der Weststadthalle ihr Abizeugnis. Mit einer Durchschnittsnote von 2,27 und 57 Abiturienten mit einer „1“ vor dem Komma der Gesamtnote verlässt der diesjährige Abiturjahrgang das Alte Kurfürstliche Gymnasium. Sieben Abiturienten erhalten die Traumnote „1,0“.

Die diesjährigen Feierlichkeiten beginnen mit einem Dankgottesdienst für die Abiturienten am Donnerstag, 20. Juni um 19 Uhr in der Auerbacher Kirche „Heilig Kreuz“. Zu diesem Gottesdienst sind neben den Abiturienten Eltern, Verwandte, Freunde und Lehrer eingeladen.

Am Freitag, 21. Juni, folgt ab 16 Uhr in der Weststadthalle die Akademische Feier zur Übergabe der Abschlusszeugnisse. Ebenfalls in der Weststadthalle feiern am Tag darauf ab 19 Uhr die Abiturienten ihren großen Abi-Ball.

■ Die Abiturienten des AKG:

Marius Alexander Ade, Jan Philipp Adler, Patrick Ahlheim, Jonas Al-Faisal, Franziska Ambach, Nina Arens, Marvin Herbert Baierle, Marcel Ballier, Sabikne Berg, Felix Julian Bernhard, Lukas Rouven Yannic Binder, Antonia Maria Blechschmitt, Johannes Simon Blüh-

dom, Chantel Boba, Anna-Nicola Böhm, Ilka Böhm, Marlene Brandt, Moritz Brandt, Elena Brehm, Joleen Brenner, Janis Breuer, Tim Bruckhoff, René Brunner, Claudio Carlo Büttner, Lilly Sophia Büttner, Michel Friedrich De-genhardt, Albulen Demnika, Hannah Alisa Charlotte Dörr, Martin Drawitsch, Annika Sophie Dürr, Julius Eckhardt, Sophia Eichheimer, Jonas Philipp Eiermann, Tobias Sebastian Eikmanns, Alexander Ellerkmann, Jacqueline Ellerkmann, Jasmin Elzer, Sebastian Christopher Endres, Lucas Engelhardt, Marcel Enns, Mehmet Ergün, Julian Daniel Falter, Marc Benjamin Figge, Julia Freimuth, Yannick Frommherz, Marcus Gebhardt, Lee-Roy Georgi, Marco Gie-beler, Laura Valerie Gieser, Ann-Katrin Glanzner, Martin Glanzner, Jonathan Denyame Godwyll, Ryan Green, Fabian Grün, Ben Gordian Gude, Dario Gudeljevic, Sascha Halimov, Nils Hanemann, Jana Marie Helbig, Simon Norbert Held, Judith Maria Hoehling, Dominik Johan-nes Jahn, Dominik Jakob, Katharina Ja-kob, Claudia Cornelia Kabala, Lena Kei-ber, Melina Klostermann, Julien Kogel, Christian Andreas Kohl, Matthias Jür-gen Koser, Franz Nikolaus Köster, Lukas Georg Kovar, Tobias Kraus, Oliver Jonas Krenz, Maximilia David Krockner, Niclas Kupka, Kevin Kuschel, Clara Larissa Lang, Maximilia Langer, Patrick Lehai-re, Mirjam Leisegang, Benjamin Lukas,

David Thomas Machoczek, Verena Mar-quard, Vivienne Chiara Mayer, Vera Luise Metzger, Simon Benedikt Meyer, David Ludwig Alfred Michel, Matthias Möller, Adrian Müller, Lukas Müller, Matthias Münster, Anna Lisa Nitschke, Suzan Azel Nizam, Mathieu Ochs, Mat-thias Ohlemüller, Christopher Ohlen-macher, Ann-Sophie Otto, Dan Pauling, Frederic Justus Pesch, Tim Christopher Peter, Julia Pfeiffer, Lia Pfeiffer, Floren-tin Fabian Putz, Dominic Franz Phillip Rabbow, Anna Reichert, Celina Richter, Jessica Rock, Shirin Sabeeh, Luca Stefan Sattler, Tobia Schaller, Rüdiger Severin Schlossnikl, Nele Schlütter, Sabrina Va-nessa Schmitz, Silke Schönauer, Katha-rina Schreiber, Axel Helmut Schuh-mann, Stephan Matthias Schwaben-land, Simon Thomas Schwalbenhofer, Mareike Schwering, Nikolas Schwin-n, Marisa Dita Strassner, Stephanie Strunk, Alexander Stumpf, Valerie Theis, Nils Thobe, Fabian Thon, Anna-Lisa Thorsch, Tim-Niklas Vesper, Flori-an Benjamin Vernerisel, Bastian Voll-rath, Johann Ico Arnt Louis Wedige von Lehsten, Christian Wachtel, Fabia Char-lotte Wehmeier, Yolanda Weidmann, Bernhard Maximilian Weinlich, Chris-toph Welker, Ricardo Max Berhold Wil-helm, Tobias Wimmer, Elsa Winter, Ju-lian Wolf, Eike Claudius Wünnel, Basti-an Alexander Wolfgang Zapf, Samuel Teshome Zewdie, Sören Zipp. *red*

Die Abiturienten des Jahrgangs 2013 zählen nun ebenfalls zu den „Ehemaligen“.

Bergsträßer Anzeiger vom 05.06.2013

Abitur 2013 – ein „Jahrgang der Rekorde“

AKG-Medaille für Lukas Kovar

Am 21. Juni verabschiedete die Schule 145 Abiturienten. Sieben Prüflinge glänzten am Ende mit der Traumnote 1,0 und 57 Absolventen oder vierzig Prozent des Jahrgangs hatten in ihrem Zeugnis eine Eins vor dem Komma stehen. Der Gesamtdurchschnitt am AKG lag bei 2,27, in Hessen bei 2,42. Schulleiter Karlheinz Wecht sprach daher von einem rekordverdächtigen Jahrgang. Er dankte auch Dr. Boysen-Stern, dem Oberstufenleiter, der 2013 zum zehnten Mal die Mammutaufgabe der Organisation des Abiturs gestemmt hatte.

Für herausragende Leistungen in Mathematik und den Naturwissenschaften sowie für sein großartiges Engagement in der Schulgemeinde erhielt Lukas Kovar die AKG-Medaille „Pro virtute et prudentia“. Lukas setzte sich u.a. bei vielen Gelegenheiten als Schulsanitäter ein. 2011 war er Hessensieger im Mathematikwettbewerb.

Thomas von Machui

Hans Schuller: Plädoyer für Bescheidenheit

(...) Nirgendwo sonst, scheint es, lässt sich das Leiden des Menschen so einfühlsam und salonfähig darstellen, wie in der Schullandschaft. „Wir leiden gern, wir Deutschen“ (Prinz Pi, danke Suzan für den Tipp). Es wirkt immer glaubwürdig, authentisch und schreit nach Ungerechtigkeit. „Es ist ein Leiden in der Welt“, so die Dichterin, es ist dies das liebste Thema der Literatur, der deutschen (groß und klein geschrieben) sowieso. Warum wohl? Wahrscheinlich, weil es in der Gegenwart der aufgesetzten Betroffenheit den Eindruck gesteigerter Reflexionsfähigkeit vermittelt und die höhere Form des Nachdenkens über Gerechtigkeit scheint, die nicht nur politische Parteien so gern für sich in Anspruch nehmen. Neuerdings leiden alle unter G8. Dass die Vorstellung genährt wurde, das permanent glückliche Kind sei die letzte Evidenz einer guten Schule, war vielleicht nicht ganz verantwortungsbewusst. Natürlich bin ich der Meinung, dass auch das permanent unglückliche Kind nicht der ultimative Beweis einer guten Schule ist. Auch zufriedene Eltern nicht, selbstzufriedene oder frustriert – gehässige Pädagogen schon mal gar nicht.

Nun muss nicht jeder gleich ein Streber sein, der in jeder menschlichen Errungenschaft nur seine eigene Unzulänglichkeit oder Gewöhnlichkeit erkennt, also ein Faust, dessen Weg zur reinen Erkenntnis doch erstaunlich viele unschuldige Wesen säumen - Faust ist das klare Gegenstück zu der modernen pädagogischen Wunschvorstellung, der, man kann es kaum glauben, schon zufrieden gewesen wäre, würde er nur einen glückseligen Augenblick erleben dürfen. „Dürft ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, du bist so schön.“ Die Forderung des Titanen nimmt sich geradezu bescheiden aus an der maßlosen Glückserwartung von ungetrübter Dauer heutiger Generationen. (...)

Hans Schuller ist Deutsch- und Englischlehrer. Die Rede wurde während der Akademischen Feier am 21. Juni 2013 in der Weststadthalle gehalten. Ihr vollständiger Text kann ebenso wie die Reden des Direktors, des Elternvertreters und der Schüler im Jahresbericht des AKG nachgelesen werden, der im Dezember erscheint. Bestellungen bitte an das Sekretariat richten.

Der Abiturjahrgang 1992 feierte sein 20-jähriges Abitur

Anlässlich seines 20-jährigen Jubiläums traf sich im Herbst 2012 der Abiturjahrgang 1992 im AKG, wo Dr. Boysen-Stern die ehemaligen Schülerinnen und Schüler sowohl durch vertraute als auch durch neu entstandene Räumlichkeiten führte.

Großen Anklang fanden hierbei Turnhalle, Mensa und Theater.

Das anschließende gemütliche Beisammensein, zu dem sich im Laufe des Abends immer mehr Jahrgangskollegen hinzugesellten, rundete die Feierlichkeiten ab.



Jubiläum: 13 Ehemalige des AKG feierten ihr goldenes Abitur

Nach 50 Jahren zurück im alten Klassensaal

BENSHEIM. 50 Jahre ist es her, dass 16 Schüler am AKG ihr Abitur ablegten. 13 „Ehemalige“ des humanistischen Zweiges trafen sich am vergangenen Wochenende in Bensheim, um gemeinsam ihr goldenes Abitur-Jubiläum zu feiern.

Die früheren Klassenkameraden und Abiturienten des Jahrgangs 1963 kamen bereits am Freitag im altherwürdigen Schulgebäude des AKG, der heutigen Kirchbergschule, zu einer „Schnupperstunde“ zusammen. Schulleiter Hans Zehnbauer führte die Gruppe durch Klassen- und Fachräume und verständlicherweise wurden alte Erinnerungen – auch an den einen oder anderen Streich – dabei wach.

Groß war die Freude der ehemaligen Pennäler, dass Gisela Burk, die von allen hochgeschätzte Englischlehrerin, bei der Feier anwesend war. Auch eine ehemalige Mitschülerin

überraschte ihre alte „Boy-Group“. Schließlich war Anfang der 60er Jahre Koedukation von Jungen und Mädchen eine große Ausnahme an dem ehemals reinen Jungen-Gymnasium.

Neben Sekttempfang, Festessen und Stadtführung mit der humorvollen Ur-Bensheimerin Marlies Draudt gehörte auch der obligatorische Fitnesstest zum Programm: ein Spaziergang zum Kirchberghäuschen. Hans-Dieter Hechler und Peter Müller hatten die zwei Festtage mit ihren Mitschülern geplant und organisiert.

Beim intensiven Gedankenaustausch wurde die seit mehr als 50 Jahren gut funktionierende Gemeinschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl der alten Oberprima spürbar – und ein baldiges Wiedersehen im Jahr 2015 ist bereits fest eingeplant.



Gruppenbild mit Dame: Die Klassenkameraden des Jahrgangs 1963 feierten am Wochenende ihr goldenes Abitur.

BILD: NEU

Der Abiturjahrgang 1963 feierte sein 50-jähriges Jubiläum.

Bergsträßer Anzeiger vom 17.04.2013

AKG: Bei den „Career Nights“ berichten 67 ehemalige Schüler aus ihrem Berufsleben

Schäubles Büroleiter in seinem alten Klassensaal

BENSHEIM. Die Finanzminister und Notenbankchefs der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer wollten vor allem eines: Den hartnäckigen Spekulationskrieg ein Ende setzen. Mit dabei Bundesbankpräsident Jens Weidmann und Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble, der betonte: Es sei deutlich geworden, dass Russland während seines G-20-Vorsitzes etwas bewegen wollte.

Mit diesem Anspruch startete auch Dr. Marcus Pleyer in seine berufliche Karriere. Eine Woche nach dem Treffen in Moskau sitzt Schäubles persönlicher Referent in seinem alten Klassenzimmer. Er kommt viel herum. Russland, Irland, USA. Und jetzt Bensheim.

Hier ist er geboren, und hier hat er 1988 Abitur gemacht – am Alten Kurfürstlichen Gymnasium. „Ich greife heute zu 90 Prozent auf das zurück, was ich in dieser Schule gelernt habe“, sagt er bei seinem Besuch in der alten Heimat. Ein Lob auf das universale Bildungs-Buffer während der Schulzeit. „Später werden Sie zwangsläufig zu Spezialisten.“

Karrieren zum Anfassen

Die Adressaten seines Vortrags waren bei Pleyers Abifeier noch nicht geboren. Oberstufenschüler des AKG und aus anderen Schulen, die sich bei den „Career Nights“ über die Berufe ihrer Vorgänger informieren wollen. 67 Karrieren zum Anfassen, plastische Berufsbilder, individuell und beispielhaft. Ehemalige zum Lächeln. Drei Tage lang Ausblicke auf ein Leben nach der Schule.

Für den promovierten Juristen und Wirtschaftswissenschaftler war die Stippvisite keine Premiere. Er war schon einmal hier, als er noch als Regierungsdirektor im Bundeskanzleramt für Finanz- und Wirtschafts-

politik gearbeitet hat. Fünf Jahre enge Kooperation auch mit dem Bundesbankchef. Dann holt ihn Schäuble als Büroleiter, politischen

GRUNDLAGEN

„Ich greife heute zu 90 Prozent auf das zurück, was ich in dieser Schule gelernt habe.“

DR. MARCUS PLEYER, PERSÖNLICHER REFERENT VON BUNDESFINANZMINISTER WOLFGANG SCHÄUBLE, IM AKG

Berater und persönlichen Referenten in sein Bundestagsbüro.

Hier läuft alles über seinen Tisch. Gesetzentwürfe, Strategiepapiere, Kontaktanfragen. Für den Minister schreibt Pleyer auch Reden. Zum Beispiel über das Verhältnis von Großbritannien zum Euro für das Publikum an der Oxford University.

Alles läuft über seinen Tisch

Bei fast allen Auslandsterminen ist er dabei. Zwei bis drei Tage die Woche unterwegs. Fast immer in Maschinen der Luftwaffe. „Sonst wäre der enge Terminplan nicht zu schaffen.“ Frühstück mit dem finnischen Premierminister, mittags in Paris die Finanztransaktionssteuer besprechen und am Abend zur Euro-Sitzung nach Brüssel.

Persönlich am meisten bewegt hat ihn eine Audienz beim Papst vor einem Jahr: Wolfgang Schäuble hatte Benedikt XVI. einen Blockdruck der Sonderbriefmarke „500 Jahre Sixtinische Madonna“ überreicht, die der Vatikan gemeinsam mit Deutschland herausgegeben hat.

Danach Mittagessen mit Ministerpräsident Mario Monti. Der Mann kommt rum. Nach dem Abi, Leistungskurse Latein und Griechisch, regierte der pure Idealismus.

„Ich wollte helfen, in der Welt für Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen“, erinnert sich Dr. Marcus Pleyer. Er wollte Krisen lösen.

Die Krisenherde des Rechts- und Wirtschaftsexperten heißen Dublin, Lissabon und Brüssel. Dort arbeitet der Bensheimer an Gesetzen mit.

Ein Schlüsselerlebnis hatte er mit 24 Jahren. Als studentischer Praktikant im Bundestag sollte er sich überlegen, wie sexuell missbrauchte Kinder die Chance bekommen, später gegen den Täter strafrechtlich vorgehen zu können. „Das Problem war, dass die Tat nach zehn Jahren verjährt war.“

Pleyers Vorschlag: Die Verjährung ruht bis zum 18. Lebensjahr. Seine Idee wurde als Paragraph 78b gesetzlich fixiert. „Da spürte ich, dass man etwas bewegen kann.“ Jahre später teilte ihm seine Frau, eine Richterin, mit, dass sie erstmals „seinen“ Entwurf angewendet hatte.

Von der Schulbank zog es Pleyer an die Uni. Heidelberg, Frankfurt und Speyer, dazu Singapur, Wales und Washington. Er hängt noch fünf Jahre dran und promoviert über das Thema „Föderative Gleichheit in Deutschland“.

Für den Staatsdienst ist ein Dokortitel nicht notwendig, erklärt er den Schülern, die ihn nach seiner juristischen Laufbahn fragen. Er wollte als Teamplayer im Bereich Wirtschaft und Finanzen arbeiten und nicht in eine Kanzlei einsteigen. Auch, wenn er dort „sehr viel mehr verdient“ hätte. Er sei gut bezahlt, zum Reichwerden taue die Tätigkeit aber nicht.

Als eine der wesentlichen Voraussetzungen für seine Arbeit nennt er ein analytisches und strukturiertes Denken, sprachliche Kreativität und das schnelle Erkennen von Zusammenhängen. Dies lerne man im Jurastudium. Andere Berater, die er



Dr. Marcus Pleyer, Büroleiter von Bundesfinanzminister Schäuble, berichtete bei den „Career Nights“ im AKG von seiner Tätigkeit in der „hohen Politik“. BILD: NEU

Im Februar 2013 gaben ehemalige AKG-Schüler im Rahmen der „Career Nights“ ihre Berufserfahrungen an interessierte Schüler weiter.

kennt, sind Sportwissenschaftler, Theologen, Psychologen oder Kunsthistoriker. Die hohe Politik braucht einen Stab mit breitem fachlichen Background. Von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) in Frankfurt wechselt Pleyer zu deren Steuerbehörde–

ins Bundesfinanzministerium. Ob ein Parteibuch wichtig sei, wollte ein Schüler wissen. „Nicht zwingend“, antwortet der Ministerreferent. Doch ohne eine gewisse Nähe in der politischen Weltanschauung sei es schwierig. Das Vertrauensverhältnis würde leiden. tr

Zehn Jahre Career Nights: Ausblicke auf das Leben nach der Schule

Die Career Nights sind bereits seit 2003 fester Bestandteil des AKG-Profiles. Alle zwei Jahre kommen an drei Abenden etwa 60 Ehemalige, aber auch Eltern jetziger Schüler in die Schule, um ihre Studiengänge und Berufe vorzustellen. Sie wollen damit Hilfen geben und auf mögliche Tücken hinweisen. Im Namen der gesamten Schulgemeinde dankte Schulleiter Karlheinz Wecht den zum Teil von weither angereisten Referenten dafür, dass sie mit ihrem ehrenamtlichen Engagement die Neugierde auf die Zeit nach der Schule und das Nachdenken über Studium und Beruf wirkungsvoll anregen. Für die Kosten der Großveranstaltung kam der Förderverein auf.

Schon zwei Wochen vor den Berufsinfo-Abenden können Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 in einem kleinen Programmheft stöbern, um die für sie interessanten Vorträge auszusuchen. Da an einem Abend jeder Vortrag um 19 und um 20 Uhr angeboten wird, kann ein Besucher an den drei Abenden bis zu sechs Berufe erschnuppern.

Auch in diesem Jahr war die Resonanz ausgesprochen positiv. In einem Rückblick kommt Dieter Brüns, der neue Fachbereichsleiter des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfelds, zu folgenden Ergebnissen: Fast alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, also aus den Klassen 10 bis 13, haben an den CN teilgenommen. 18 % besuchten *einen* Vortrag; 40 % besuchten *zwei*, 19 % besuchten *drei*, etwa 15 % besuchten vier bis *sechs* Vorträge. Naturgemäß geringer war das Interesse bei den 9. Klassen.

Die große Mehrheit war mit der Breite des Angebots sehr zufrieden, die allermeisten Referentinnen und Referenten konnten ihre Vorträge und Präsentationen in den Augen der Schüler interessant und informativ gestalten. Auf die Frage nach offen gebliebenen Wünschen wurden folgende Fach- oder Berufsrichtungen genannt: Biologie (inklusive Biochemie und Biotechnologie), Pilot, Tiermedizin / Tierforschung; Architektur / Bauingenieur. Vielleicht finden sich auch für diese Themen Experten bei den nächsten Career Nights im Februar 2015.

Career Nights 2013

Referent	Abitur	Thema
Prof. Dr. Klaus Beck	1989	Ingenieurstudium
Christoph Böhm	1980	Informatik
Markus Frank	1992	Schauspielkunst
B.Sc. Gregor Gruber	2007	Wirtschaftsingenieurwesen
Dipl Math. Gerhard Held	1968	Informationstechnologie
Dr. Veit Held	1979	Ingenieurwesen
Peter Horn	1989	Betriebswirtschaft
Prof. Dr. Thomas Hunger	1982	Ingenieurwesen
Dr. Ing. Markus Kaiser	1994	Maschinenbau
Dr. Jacqueline Krause-Ludwig	1998	Kieferorthopädie
Dipl-Phys. Valerie Lang	2004	Physikstudium
Yves Lévêque	1997	Ausbildung zum Fluglotsen
Peter Meister	2006	Filmwissenschaft
Jana Ohl	2012	Freiwilliges Soziales Jahr
Johannes Opfermann	1982	Evangelische Theologie
Julius Rüßmann	2012	European Business School
Eric Schuch	2006	Lehramt an Gymnasien
Dr. Anja Tausch	1987	Psychologie
Dr. med. Stephan Vetter	1993	Medizinstudium
Dr. des. Dirk Wiegandt	?	Geschichtswissenschaft
Andreas Wüst	1984	Maschinenbau
Martin Batzel	1987	Redakteur / Internatslehrer

Referent	Abitur	Thema
Dr. med. habil. M. Breidert	1982	Medizinstudium
Sebastian Demtröder	2006	Entwicklungszusammenarbeit
Ilka Jäger	2010	Entwicklungszusammenarbeit
Dennis Dengler	2011	Duales Studium Logistik
Dominic Strunk	2011	Duales Studium Logistik
Philipp Dobrigkeit	1998	Informatik
Amos Fahlbusch	1982	Berufsmusiker klass. Musik
Dipl. Ing. Stephan Fischer	1982	Stadtplanung
Dr. Jürgen Gross	1983	Chemiestudium
Jannis Hellwig	2006	Ingenieurstudium
Dr. med. Peter Ludwig	1988	Gynäkologie
Dipl. Psych. Otto Merkel	1967	Psychologie
Daniel Moj	2006	Pharmazie
Dirk Natho	1985	Global Account Management
Helge F.R. Nuhn	2004	Stud. Unternehmensberatungen
Dr. Marcus Pleyer	1988	Politikberatung
Prof. Hans Peter Reutter	1985	Musikstudium
Dr. Wolf-Thorsten Saalfrank	1989	Lehramtsstudium
B. Eng. Robert Schmitt	2008	Maschinenbau
Roger Schulz	1985	Jura und BWL
Dr.-Ing. Tobias Wolff	1996	Forschungsingenieur
Aylin Abacioglu	2009	Humanmedizin

Career Nights 2013

Referent	Abitur	Thema
Lisa Bauer	1987	Sportökonomie
Jacob Birkenhäger	2006	Freiwilligendienst
Alexander Bühler	1991	Journalismus
Dominik Daume	2006	Organische Elektronik
Sophie Dobrigkeit	1990	Grafik-Design
Prof. Dr. M.A. Christiane Dümmler	1975	Stipendien für das Studium
Dipl. Pädagoge Major Rouven Habel	1995	Offizierslaufbahn der Bundeswehr
Silke Heinz	?	Frankfurt School of Finance and Management
Jan-Michael Herb	2006	Jurastudium
Maximilian Hetjens	2010	Duales Studium: Bankkaufmann
Timo Thomsen	2010	Duales Studium: Bankkaufmann
Peter Hoffner	?	Consulting
Dr. rer. nat. Heiko Hofmann	?	Biologie
Dr. Christian Knatz	1989	Journalismus
Ludger Kübel-Sorger	1982	BWL-Studium
Dr. Wolfgang Morweiser	1985	Automobilindustrie
Prof. Dr. Heinz Schilling	1964	Kulturanthropologie
Prof. Dr. Michael Schröder	1990	Betriebswirtschaftslehre

Die nächsten Career Nights finden 2015 statt.

www.zumlink.de/akg-career-nights

Die Reihenfolge der Referenten entspricht der Reihenfolge der Vortragsabende.

Verabschiedungen

Zu den Sommerferien 2013 wurden folgende Lehrkräfte verabschiedet:

Frau Kaffenberger (Bio, M) – Vorgezogener Ruhestand

Herr Landgraf (D, PoWi) – Versetzung

Frau Lenz (Bio, Ch) – Versetzung

Frau Reich-Drescher (D, E, L) – Versetzung

Herr Pabst (M, Ph) – Auslandsschuldienst (Deutsche Schule Genf)

Herr Pahlke (Ph, G) - Auslandsschuldienst (Europäische Schule Frankfurt)

Frau Schmidts (D, eR) - Auslandsschuldienst (Bulgarien; Fachberaterin)

Herr Purr (E, PoWi) – Ende Referendariat

Frau Sippel (K, M) – Ende Referendariat

Termine

Sa, 31.08.2013	Treffen des Abiturjahrgangs 1988
Sa, 07.09.2013	Ehemaligentreffen ab 16 Uhr in der Mensa
Sa, 21.09.2013	Treffen des Abiturjahrgangs 1993
Sa, 28.09.2013	Treffen des Abiturjahrgangs 1968
Sa, 05.10.2013	Jubiläumskonzert anlässlich des 30-jährigen Bestehens des AKG-Jugendchors und des 10-jährigen Bestehens von Da Capo: 18 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche Bensheim-Auerbach
Fr, 08.11.2013	Einweihung der Gedenktafel für jüdische Schüler des AKG um 10 Uhr in der Mensa

Kontakt zum AKG

Weitere aktuelle Informationen erhalten Sie auf der Homepage des AKG unter: www.akg-bensheim.de

Kontaktdaten ehemaliger Abiturienten werden gesammelt unter: www.abilisten.akg-bensheim.de

Eine Übersicht über alle Aktivitäten des vergangenen Schuljahres finden Sie im Jahresbericht, der im Sekretariat erhältlich ist (Tel. 06251/84320).

Um in den Verteiler des Ehemaligen-Rundbriefes aufgenommen zu werden, schicken Sie bitte eine kurze E-Mail an direktion@akg-bensheim.de mit dem Betreff „Ehemaligen-Rundbrief“.

Artikel, Erfahrungsberichte, Fotos, Ideen etc. senden Sie bitte an Susanne Röper: rp@akg-bensheim.de

Redaktion: Susanne Röper